

Muss ein Christ Sozialist sein?

Der Bund religiöser Sozialisten arbeitet seit 100 Jahren an einem neuen Gesellschaftssystem

Mag sein, dass viele Jüngere noch nie etwas von dieser Gruppe gehört haben. Dabei besteht sie seit 100 Jahren und es gibt sie immer noch. Die Rede ist vom „Bund religiöser Sozialisten“, der am Sonntag, 26. Juli, um 10 Uhr in der Schlosskirche von Meersburg sein rundes Jubiläum feiert.

Von Claudia Rindt

Karl Marx behauptete, Religion sei Opium des Volks. Der Mitbegründer der kommunistischen Theorie betrachtete Glaubensvorstellungen als Droge, zu der Arbeitende greifen, um die Mühen des realen Lebens zu ertragen. Verhalten sich Religion und Sozialismus also wie Feuer und Wasser? Andreas Herr widerspricht: „Da kennen sie aber ihren Papst schlecht.“

Herr vertritt als Bundessekretär den Bund der religiösen Sozialistinnen und Sozialisten Deutschlands (BRSD), einen Zusammenschluss von Christen aller Art, also etwa römisch-katholisch, evangelisch, freikirchlich, russisch-orthodox. Andreas Herr verweist auf Papst Franziskus, der 2025 verstarb, und 2013 in einem apostolischen Schreiben feststellte: „Diese Wirtschaft tötet.“ Er meinte den Raubtierkapitalismus, der sich nur dem Profitstreben verpflichtet sieht, und dafür Mensch und Umwelt ausbeutet.

Eine „radikale Veränderung der privatkapitalistischen Ordnung“

Andreas Herr sagt: Wenn man Jesus als Maßstab nehme, müsste sich auch Deutschland menschlicher und sozialer verhalten. Schon Adolf Grimme, der Namensgeber der renommiertesten Medien-Auszeichnung in Deutschland und Vertreter des religiösen Sozialismus, stellte fest: „Als Sozialist kann ich Christ sein, aber als Christ muss ich Sozialist sein.“ Herr folgert: „Wenn ich das Christentum leben will, muss ich der sozialistischen Idee anhängen. Der Kapitalismus könne und wolle die sozialen Herausforderungen nicht lösen. Er werde den Bedürfnissen der Menschen nicht gerecht. „Der Kapitalismus lebt von



Foto: privat



Foto: Bildersammlung Friedrich-Martin Balzer

Mitglieder des Bundes religiöser Sozialisten vor Kurzem bei einer Friedensdemonstration in München.

Der evangelische Pfarrer Erwin Eckert war Mitbegründer und erster Vorsitzender des Bundes.

Und als die Kirchen die Migrationspolitik der CDU als inhuman kritisierten, riet der Ministerpräsident diesen, sich auf christliche Themen zu konzentrieren.

Der Bund setzt sich laut Internetseite „für die radikale und grundsätzliche Veränderung der privatkapitalistischen Gesellschaftsordnung zu einer sozialistischen Gesellschaft“ ein. Wie soll das geschehen, durch Umsturz? Herr lacht: „Wir sind nicht alle Pazifisten, aber wir lehnen Gewalt ab.“ Sie setzen auf Überzeugung. „Die Idee ist gut.“ Die modernen Ausführungen (DDR, Sowjetunion) seien aber schlecht gewesen. Der 61 Jahre alte Herr hat in seiner Heimatstadt Ingolstadt erlebt, wie das Stadttheater wegen desolat gewordener Technik schließen musste. Die Sanierung ist auf unbestimmte Zeit verschoben. Allein Ingolstadt habe aber 64 Millionen, so Andreas Herr. Er fragt sich: „Warum kann man die Superreichen nicht zur Kasse bitten, damit es allen Menschen besser geht?“

Mit 115 Mitgliedern ist der Bund heute eine kleine Minderheit

Bevor der Bund 1933 von den Nationalsozialisten verboten wurde, hatte er 25 000 Mitglieder. Heute stellt er eine kleine Minderheit dar: Der Bund hat 115 Mitglieder. Zum 100-jährigen Bestehen hat er das Buch „100 Jahre BRSD, 100 Jahre Solidarität, 100 Jahre Widerstand“ herausgegeben.

Einer der treibenden Kräfte für die Gründung des Bundes religiöser Sozialisten 1926 in Meersburg war Erwin Eckert. Das Mitglied der SPD war bis 1927 der evangelische Pfarrer der Stadt, später in Mannheim. Bis 1931 war er der Vorsitzende des

Bundes. Als er sich 1931 der KPD anschloss, wurde er von der evangelischen Kirche aus dem Pfarramt entlassen. Eckert war dann Redakteur bei KPD-Publikationen.

Während des Nationalsozialismus wurde er verhaftet und zu Zuchthaus verurteilt. Nach dem Krieg war er unter anderem Vorsitzender der KPD in Südbaden und Vorsitzender der KPD-Fraktion im Badischen Landtag. 1972 starb er bei Mannheim.

Verbands-
geschichte